

Geständnisse eines Spitzels

In den 80er-Jahren überwachte der Staat Hunderttausende Bürger. Nun packt ein Geheimdienstler aus.

VON PASCAL RITTER

Polizist Willy Schaffner verweigert die Aussage. Trotzigt sitzt er im Konzertsaal des Zürcher Stadthauses auf einem Stuhl, der von Tischen umstellt ist. Einem Tribunal gleich hat sich der Untersuchungsausschuss des Gemeinderats vor ihm aufgebaut. Ausgerechnet vor Niklaus Scherr, einem Gemeinderat der Alternativen Liste, soll er nun über seine Arbeit als Polizeispitzel in der linken Bewegung berichten. Schaffner schweigt, wie er es von den Linken gelernt hatte, an deren WG-Tischen er gegessen und an deren Tresen er getrunken hatte. Er verliert nur eine Erklärung: «Auf der ganzen Welt gibt es keine Regierung, die bisher einen Nachrichtendienst auf solche Art blossgestellt und funktionsuntüchtig gemacht hat!»

Wir schreiben den 9. September 1990. Die Schweiz wird gerade von einem der grössten Skandale ihrer Geschichte erschüttert. Im Zug der Affäre um die zurückgetretene Bundesrätin Elisabeth Kopp kam ans Licht, dass der Staat Hunderttausende Bürger überwacht. Auf insgesamt 900 000 Karteikarten (Fichen) sammelte der Staatsschutz Informationen über 700 000 Personen und Organisationen. Betroffen waren nicht nur (vermeintliche) Umstürzler, sondern auch Kulturschaffende wie Max Frisch. Schaffner hatte Hunderte Fichen angefertigt - im Glauben, etwas Gutes zu tun. Darum wollte er den linken Gemeinderäten keine Auskunft geben. Heute hat er diesen Glauben verloren - wenn auch nicht völlig, doch dazu später - und spricht. Intensiv gesprochen hat er mit der Autorin Tanja Polli. Resultat davon ist das Buch «Das Doppelleben des Polizisten Willy S.».

Am Anfang legte er Fichen an

Viel wurde geschrieben über den Fichenskandal. Der «Tages-Anzeiger» veröffentlichte erst kürzlich neue Auszüge aus Abhörprotokollen von Max Frischs Telefon. Viel ist auch geschrieben worden über den Staatsschutz. Über 600 Seiten beträgt allein der Bericht, den Georg Kreis und andere im Auftrag des Bundesrates vorlegten. Hinzu kommen lokale Aufarbeitungen wie diejenige der Untersuchungskommission des Zürcher Gemeinderates, vor dem Schaffner nicht sprechen wollte. Das Buch von Polli fügt dem nun die subjektive Sichtweise eines Beteiligten hinzu.

Es ist die Geschichte eines Polizisten, der in den Strudel der Geschichte geraten ist. Im Urnerland aufgewachsen, absolviert er in Zürich die Polizeischule und wird 1976 im Alter von 26 Jahren vereidigt. Vier Jahre später wechselt er zum Nachrichtendienst. Als Neuling muss er zunächst Berichte von Polizisten und Meldungen von Denunzianten auf den Fichen verzeichnen. Er las die Sätze, über die sich später die Öffentlichkeit empört, schon damals: «Trinkt ein



Wie hier im Dezember 1980 war die Polizei der Protestbewegung immer einen Schritt hintendrein. Verdeckte Ermittler sollten das ändern.

Peter Schlegel/Keystone

Bier» oder «In der Kommune im vierten Stock brennt um elf Uhr noch Licht». Dann wurde es wirklich spannend. Am 30. Mai 1980 demonstrierte die Zürcher Jugend vor dem Opernhaus, um gegen den hochsubventionierten Kulturpalast und für eine eigene Jugendkultur zu protestieren. Rebellion lag in der Luft. Es gab Krawall. Der Polizei reichte Tränengas und Gummischrot bald nicht mehr. Die Bewegung war ihr immer einen Schritt voraus. Also schickten sie Schaffner und weitere Kollegen als verdeckte Ermittler los.

Zunächst besuchte er nur Demonstrationen und das Autonome Jugendzentrum (AJZ) am Sihlquai, sammelte Flugblätter und hielt nach «führenden Köpfen» Ausschau, dann wurde er unter dem Tarnnamen Willi Schaller Teil der Politszene. Am Tag ging er an Demonstrationen und Versammlungen, in der Nacht tippte er Rapporte. Manchmal schlich er sich noch ins Büro an der Stampfenbachstrasse, manchmal gab er seine Erkenntnisse per Telefon aus seiner Tarnwohnung durch. Eine gesetzliche Grundlage hatte der Einsatz nicht. Schaffner selbst spricht von einer «rechtl-



Margrith Hobli

Willy Schaffner

Der Zürcher Polit-Polizist mit Jahrgang 1950 und Wurzeln in Uri verpasste in den letzten 40 Jahren kaum eine Demonstration. In den 80er-Jahren gab er sich als Linker aus. Nun ist ein Buch über ihn erschienen.

«Das Doppelleben des Polizisten Willy S. - Erinnerungen an die Zeit, als Zürich brannte», Wörterseh-Verlag, 240 Seiten mit Bildteil, Fr. 36.90.

chen Dunkelgrauzone». Spätestens als er an einem Treffen zur Diskussion stellte, eine Bombe zu legen, und mit einem Gewehr im Kofferraum protzte, verliess er vollends den legalen Rahmen. Dieser Teil seines Spitzellebens dominierte denn auch die Schlagzeilen, als die «Wochenzeitung» Willi Schaller 1986 enttarnte. Zu einem Zeitpunkt freilich, als er sich schon zurückgezogen hatte. Stritt er die Bomben-Episode damals noch ab, schliesst er heute nicht mehr aus, etwas «in dieser Art» gesagt zu haben. Es wird klar, wie dilettantisch der Staatsschutz vorging. Schaffner arbeitete weitgehend auf eigene Faust. Es gab weder Vor- und noch Nachbereitung.

Das neu erschienene Buch ist mehr als eine Rechtfertigungsschrift eines pensionierten Staatsschützers. Es gelingt der Autorin, die Widersprüche der Person Schaffner herauszuarbeiten. Es entsteht das Bild eines Polizisten, der zwischen zwei Welten hin- und hergerissen ist. Er äussert Verständnis für die Bewegten und zollt seiner langjährigen Intimfeindin und Kommunistin Andrea Stauffacher Respekt für ihren konsequenten Weg. Gleichzeitig

scheint er stolz auf seine Arbeit und verteidigt seine damaligen Motive, die nur vor dem Hintergrund des Kalten Krieges zu verstehen sind.

Viele Feinde versöhnten sich

Das Buch ist ein Zeitdokument, weil auch die Bewegung zu Wort kommt. Neben bekannten Köpfen wie Res Strehle vom «Tages-Anzeiger» oder Polizeivorsteher Richard Wolff sind weniger bekannte Stimmen zu vernehmen. Etwa Claudia Bislin, die wegen Vorbereitungshandlungen für militante Aktionen vier Jahre im Gefängnis sass. Einzige Abwesende sind heute noch aktive Bewegte, die Schaffner immer noch als Feind sehen. Viele seiner Gegner haben sich noch vor seiner Pensionierung Ende Juni 2014 mit ihm versöhnt. Schaffner überlebte den Fichenskandal und blieb bei der politischen Polizei. Zuletzt verhandelte er mit Hausbesetzern und Demonstranten. Aktivisten attestieren ihm, sich dabei für Polizeieinsätze mit Augenmass eingesetzt zu haben. Schaffners Kollegen sagten übrigens vor dem Untersuchungsausschuss aus. Öffentlich stehen sie aber nicht hin für ihre Taten.

INSERT

Mehr erleben: #WaescheleineDesLebens

Überlebt jede Modesünde.

Ausserordentlich langlebig und einzigartig innovativ. Die NEUEN Schulthess-Spirit-Waschmaschinen und -Wäschetrockner setzen bedeutende Massstäbe beim Waschen und Trocknen.

- 3D-Waschen
- 3D-Powerclean, Bügelfinish, Quickwash, Pollenclean und viele weitere Spezialprogramme
- Äusserst einfache Bedienung

Entwickelt und produziert im Zürcher Oberland, erhältlich beim Fachhändler oder auf www.schulthess.ch

SCHULTHESS
Waschepflege mit Kompetenz